ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of

ZBW Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Wagner, Gert G.

Article

Die Inflation der Mittelschichtbegriffe führt in die Irre

DIW Wochenbericht

Provided in Cooperation with:
German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Wagner, Gert G. (2012) : Die Inflation der Mittelschichtbegriffe führt in die Irre, DIW Wochenbericht, ISSN 0012-1304, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 79, Iss. 51/52, pp. 20-

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/69309

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Prof. Dr. Gert G. Wagner ist
Vorstandsvorsitzender des DIW Berlin

Der Beitrag gibt die Meinung des Autors wieder.

Die Inflation der Mittelschicht-Begriffe führt in die Irre

In der vergangenen Woche haben drei Studien wieder einmal zur Verwirrung der Öffentlichkeit beigetragen, die sich alle mit der vielzitierten „Mittelschicht" beschäftigen und alle auf den Daten des vom DIW Berlin erhobenen Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) beruhen. Die Studien kommen – zumindest in den Schlagzeilen – zu unterschiedlichen Ergebnissen. Einmal schrumpft die Mittelschicht (Bertelsmann-Stiftung); zweimal bleibt sie mehr oder weniger unverändert (IW Köln und Konrad-Adenauer-Stiftung). Die Erklärung ist ganz einfach: Es wird mit unterschiedlichen Definitionen der sogenannten Mittelschicht gearbeitet. Im Falle der Bertelsmann-Stiftung gibt es sogar zwei Mitten: die soziologische Mitte und die Einkommensmitte! Die einzig sinnvolle Schlussfolgerung, die man aus dieser Diskussion ziehen kann, ist: „Vergesst die Trendentwicklung der (Einkommens-)Mittelschicht und lasst uns konkrete Lebenslagen in den Bereichen Bildung, Arbeit und verfügbare Einkommen anschauen."

Es trägt mehr zur Verwirrung bei als zur Versachlichung der Diskussion, wenn mit dem Begriff der „Mittelschicht" oder gar mit dem der „Einkommens-Mittelschicht" hantiert wird. Das DIW Berlin vermeidet deswegen diese Begriffe seit zwei Jahren sowohl in seinen Wochenberichten als auch in Gutachten, die es verantwortet. Man kann aber natürlich niemanden daran hindern auf Basis der Daten, die das DIW zur Verfügung stellt, diese Begriffe zu verwenden.

In der Bertelsmann-Studie spielt die Einkommensmitte eine große Rolle. Diese ist aber eine sehr abstrakte Konstruktion. Dieser Mitte werden „bedarfsgewichtete" Haushaltsnettoeinkommen zugeordnet, die zwischen 70 und 150 Prozent des Durchschnittseinkommens liegen. Das mag ja angehen, aber dass man mit dem Anderthalbfachen des Durchschnittseinkommens – etwa als doppelverdienendes Studienrats-Ehepaars – bereits zur sozialen Oberschicht gehört, die Macht und Einfluss hat, ist lebensweltlich völlig unplausibel und vor allem auch innerhalb der Wissenschaft keine unwidersprochene Konvention. Aber selbst dann, wenn man diese Abgrenzung zugrunde legt, muss man sich um die Einkommensmittelschicht keine Sorgen machen: Seit der Jahrtausendwende hat die Einkommensungleichheit fraglos zugenommen, aber seit etwa 2005 ist das Ausmaß an Ungleichheit nicht mehr systematisch gewachsen, übrigens auch nicht am unteren Rand – im Bereich der Einkommensarmut. Vor diesem Hintergrund von einem besorgniserregenden Schrumpfen der Mittelschicht zu reden ist wenig plausibel. Das kann man in der Bertelsmann-Studie auch im Detail nachlesen.

Die Bertelsmann-Studie definiert auch eine „soziologische Mitte" mit Hilfe von drei Merkmalen. Und dann kommt man zu einem völlig anderen Ergebnis als auf Basis der „Einkommensmitte". Zählt man jemanden zur Mitte zugehörig, wenn er gleichzeitig in der Mitte der Verteilungen von Ausbildung, Beruf und Einkommen liegt, dann schrumpft die Mitte in Deutschland überhaupt nicht. Zur Mitte gehören nach dieser Abgrenzung mehr als 60 Prozent der Bevölkerung. Seit Mitte der 80er Jahre lässt sich bis ins Jahr 1997 ein leicht ansteigender Anteil der soziologischen Mitte ausmachen. Und im letzten Jahr der Auswertung, 2010, lag der Anteil der Mitte bei gut 62 Prozent – ebenso hoch wie zu Beginn des Untersuchungszeitraums 1984! Also kein Wachstum der Mitte – aber ist das ausbleibende Wachstum wirklich eine krisenhafte gesellschaftliche Entwicklung? Auf jeden Fall aus Sicht der Pressestelle der Bertelsmann-Stiftung, aber weniger in der eigentlichen Studie der Autorgruppe.

Festgehalten sei: Die Autoren der Bertelsmann-Studie stellen sich explizit die Frage, inwiefern es im Lichte ihres mehrdimensionalen soziologischen Mitte-Begriffs (auf Basis Ausbildung, Beruf und Einkommen) „um die Jahrtausendwende zu einer Trendumkehr von einem lang anhaltenden Expansionskurs der Mitte zu einer Schrumpfungsphase kam?" Ihre Antwort lautet: „Diese Frage muss zum jetzigen Zeitpunkt offen bleiben." Die Antwort ist auch gar nicht so wichtig: Es kommt auf die konkreten Lebenslagen der Menschen an und nicht auf einen Begriff wie Mittelschicht, der schlicht und einfach ziemlich inhaltsleer ist.

DIW Berlin — Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung e. V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
www.diw.de
79. Jahrgang

Herausgeber
Prof. Dr. Pio Baake
Prof. Dr. Tilman Brück
Prof. Dr. Christian Dreger
Dr. Ferdinand Fichtner
Prof. Dr. Martin Gornig
Prof. Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Karsten Neuhoff, Ph.D.
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof Dr. C. Katharina Spieß
Prof. Dr. Gert G. Wagner
Prof. Georg Weizsäcker, Ph.D.

Chefredaktion
Dr. Kurt Geppert

Redaktion
Renate Bogdanovic
Sebastian Kollmann
Dr. Richard Ochmann
Dr. Wolf-Peter Schill

Lektorat
Dr.–Ing. Uwe Kunert

Textdokumentation
Lana Stille

Pressestelle
Renate Bogdanovic
Tel. +49-30-89789-249
Nicole Walter
Tel. +49-30-89789-250
presse@diw.de

Vertrieb
DIW Berlin Leserservice
Postfach 7477649
Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01805 – 19 88 88, 14 Cent/min.
ISSN 0012-1304

Gestaltung
Edenspiekermann

Satz
eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck
USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung – auch auszugsweise – nur mit Quellenangabe und unter Zusendung eines Belegexemplars an die Serviceabteilung Kommunikation des DIW Berlin (kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.